

Bezugspreis
 Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
 die Post 3 M., viemonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Nummer 5382 des amtlichen
 Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Herrn. Jordan in Halle.
 (Verantwortlichmachung mit Recht und Verhaftung.)
 Königsb.-Str. 176.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum
 mit 20 Pf., solche aus Halle mit
 15 Pf. berechnet und in der Expedition,
 von unserer Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Bekamen die Seite 60 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
 Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.
 (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist
 nicht gestattet.)

Nr. 229.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 30. September

1891.

Der Russe als Kolonistator.

Die centralasiatischen Fragen treten jetzt wieder einmal stärker hervor. Gewiß haben sie niemals und ruhen werden sie auch nicht, solange Rußland nicht am Ziele seines Begehrens angelangt ist und die Skafien ihre Pferde am Indus trinken können. In Stößen von verschiedener Heftigkeit, bald gewaltsam, bald die ganze Welt außerordentlich muß, bald so leicht und leise, daß selbst die Nichtbeliebtesten kaum etwas davon verspüren können, rückt der russische Kolos nach Südosten vor, und kaum ein Jahr vergeht, wo er die Etappen seiner Macht nicht weiter und weiter hat strecken können.

Die letzte Eroberung oder Afschwärzung (man kann es verschieden nennen), die Rußland in Asien gemacht hat, gehört zu den zweiten der erwähnten Kategorien; sie ist so unmittelbar, so ganz im Stillen erfolgt, daß die öffentliche Meinung sogar in Deutschland nur ängstlich daran geht, sich mit diesen neuen und bedenklichen Ereignissen vertraut zu machen. Man möchte am liebsten nicht daran glauben und gar nichts davon hören, aber es ist nun doch einmal so, daß die russischen Vorposten durch die Gewinnung des Pamir-Plateaus die geographische Grenze des mittelasiatischen Lebens überschritten haben und südwärts in die Gebiete Indiens hinabziehen. Das „Dach der Welt“, nennen die Turkenenämmer jene weiten Steppen des Pamir-Plateaus. Der Name ist überaus faszinierend, und er trifft die Sache durchaus. Nordwärts von diesem Berglande, das durch seine physikalisch-geographische wie durch seine politisch-geographische Lage eine große Heftigkeit mit der Lage der Schweiz in Europa aufweist, strecken die Flüsse in das russische Turkestan, ostwärts in das chinesische Turkestan, westwärts nach Afghanistan und nach Süden hin durch Indien zum Ganges Ocean.

Der das Pamir-Plateau hat, der liegt in einer Felsenwand von der außerordentlichen Stärke. Bei der hohen Lage des Landes (im Mittel 4000 Meter über dem Meere) ist der Abstieg zur flachen abfallenden indischen Ebene unendlich viel leichter als der Aufstieg für einen Gegner, der etwa die Höhen aus dieser Stellung wieder vertreiben möchte. Die Quellen des Indus liegen unmittelbar unter den Wänden, die jetzt den Russen zur Verfügung stehen. Seine zehn Tausende Meile trennen die Flüsse von dem Hauptfluß der indischen Macht nach der asiatischen Seite hin, von Peshawar im Indusdelta. Der nordöstliche Teil von Afghanistan, die Kandesch Badachshan, ist durch die jüngste Erwerbung der Russen unklammer. Bei der Unbestimmtheit der Grenzen in jenen Gebieten kann es sich jeden Tag ereignen, daß Streitigkeiten entstehen, die man in Petersburg, wie man will, zu beunruhigen vermag. Es ist zu berücksichtigen, daß die bisherige afghanisch-russische Grenze zur guten Hälfte durch den Amu Darya gebildet wurde, und daß für den Rest der Grenze nach den letzten von Rußland herbeigeführten Zwischritten (1885) genauere Festsetzungen stattgefunden hatten, wodurch etwaige Konflikte vermeidbar erschienen. Nunmehr erweitert Rußland seine Grenzen gegen Afghanistan, es tritt in fast unmittelbare Nachbarschaft mit dem zum indischen Kolonialreize gehörenden Kandesch und Peshawar, und es bekommt so neue Mittel in die Hand, die Weltpolitik zu beeinflussen. Auch wenn alles so bliebe, wie es jetzt, nach der jüngsten Erwerbung in Mittelasien, sich darstellt, wenn also die Petersburger Nachbarn gar nicht darauf ausgingen, schon morgen oder in der nächsten Zeit die Früchte ihrer erfolgreichen mittelasiatischen Politik zu pflücken, dann wäre immer noch durch die eingetretenen Veränderungen ein starkes Moment vergrößerter Unruhe in die internationalen Verhältnisse gekommen.

Seine Frage, daß die Russen für Mittelasien die Eigenschaften von wilden Kulturträgern haben und besitzen. Die gewaltigen Gebiete zwischen dem Ural und dem Hindu

Kush sind durch die planmäßige Thätigkeit von Jahrzehnten nicht bloß erobert, sondern auch besiedelt worden, derart, daß überall Anstöße zur Ausbreitung einer ausgeprägten russischen Kultur vorhanden sind, und daß die unterworfenen Bevölkerung aufrichtig mit den Russen als ihren Herren sich versöhnt hat. Je größer der Stand der russischen Zivilisation, vom westeuropäischen Gesichtspunkte aus betrachtet, ist, um so fähiger scheint er zu sein, anzuehnen und die noch tiefer stehenden Turkmenen und die ihnen verwandten Stämme zu wirken. Die Russen verstehen es vortrefflich, die Eigenthümlichkeiten jener Völker zu spüren, ihnen namentlich in religiöser Hinsicht den breitesten Spielraum zu lassen. Während die Engländer in Indien zwar herrschen, der großen Masse der Bevölkerung aber innerlich durchaus fremd geblieben sind, bildet sich im russischen Mittelasien etwas Neues aus der Verbindung von bis dahin einander fremden und feindlich gewesenen Elementen heraus. Die Erwartung, daß die Russen in Asien heretisch die Hand gelegt haben, ihnen niemals wieder gewonnen werden könnte, daß die russische Sicherheit können Freunde und Feinde wie auch die objektiven Zufälle aus der englischen Herrschaft in Indien sein. Es kommt dabei keineswegs bloß auf die materiellen Machtverhältnisse an, sondern es spielt eine ganz hülfelose Rolle hat Rußland einen gewissen Vorprung. Das Entscheidende aber ist, daß die russischen Gebiete Mittelasien die englische Eroberungslust nicht zugehen können, während umgekehrt der menschliche Reichthum Indiens auf die russische Volksseele einen wahrhaft magischen Zauber ausübt.

Die russische Politik hat immer ein doppetes Motiv gehabt, und sie wendet sich nach dem fernsten Südpol der alten Welt mit derselben Beharrlichkeit wie nach dem europäischen Ozean. Aber ein Trost ist dabei: so groß auch die Fortschritte Rußlands nach der Seite der Balkanhalbinsel im Laufe der Jahrzehnte gewesen sind, so scheint die Zeit gekommen, wo die reiche Masse dieses Völkergewimmels im europäischen Südpolen in sich selbst eine moralische und materielle Widerstandsfähigkeit erlangt hat, die dem russischen Vordringen ein wirksames Halt gebieten wird, als es die Pforte bis dahin auszuweichen konnte. Bis zum letzten russisch-türkischen Kriege (von 1876 bis 1878) schien es die russische Diplomatie und Politik nur mit der Pforte allein zu thun zu haben, und die Bevölkerung der Balkanhalbinsel schien sich nach der russischen Herrschaft ganz unendlich zu sehnen. Das ist inzwischen doch beträchtlich anders geworden. Überall zwischen der Donau und dem Ägäischen Meer regt sich das Selbstbewußtsein aufstrebender Nationalitäten und weber Armeen nach Bulgaren, weber Serben noch Griechen wollen russisch werden. Legte der Zar nun gar die Hand an Konstantinopel, so wäre es wahrscheinlich mit den letzten Sympathien dieser Völker für den „Berater“.

Dies alles beweist ja gewiß nichts in einer gegebenen und bestimmten Situation, und die Frage ob Europa den Frieden behalten wird, hängt nicht von solchen mehr völkerysologischen Betrachtungen ab. Wohl aber hat es, von einem höheren Standpunkte aus beurteilt, etwas Verwunderliches, die moralischen Faktoren des Widerstandes gegen das russische Aufsteigensvermögens in Europa wachsen zu sehen. Für Mittelasien läßt sich allerdings nicht dasselbe sagen.

Deutsches Reich.

Wien, 29. Sept. Der Kaiser hat in den letzten Tagen wieder seines Lustschlösschens am Schloß Nominien wiederholt Tagden abgehalten. Am 3. Okt. dürfte die Rückkehr nach dem Neuen Palais erfolgen. Die Kaiserin wird von Schloß Wilhelmshöhe voraussichtlich morgen Abend nach 6 Uhr auf der Wildpartie entziehen. — Prinz Georg hat sich von Nig

Kalssbad nach Luzern begeben und wird sich dem nach kurze Zeit in Stolten aufhalten. — Zu den Belegungsstellen für die Großfürstin Alexandra hat sich der kommandierende General des 1. Armeekorps, v. Bredner, nach Petersburg begeben.

Berlin, 29. Sept. (Eigenbericht.) Der ottomanische Votschaffer zeigte dem Auswärtigen Amt die Auszeichnung verliehen hoher Beamten des Auswärtigen, des Finanz- und Justiz-Ministern durch den Osmanen-Orden an. Unter den Deputierten befinden sich Graf Aderlen-Weichert und die Geh. Räte v. Huber, Neumann und Guddat.

Berlin, 29. Sept. (Eigenbericht.) Mehrere vorher Blätter melden aus Hamburg, der bekannte Schiffmeister Karl Baasch hätte sich infolge einer an ihn ergangenen Einladung zum Fürsten Bismarck nach Bartzin begeben. Wir können berichten, daß ein Verbruch vorliegt. Der genannte Herr hat allerdings dieser Tage in Bonnheim gewohnt, sicherlich aber nicht als Gast des Fürsten Bismarck, der gerade ihm gegenüber zu feindlichen Einladungen natürlich keinen Anlaß hat.

Den Meldungen über die Friedensfundgebungen des Reichskanzlers v. Caprivi in Ostindien folgen andere über ähnliche Aufregungen anderer Minister. Durch den offiziellen Berliner Draht wird folgende Meldung verbreitet:

Bln, 29. Sept. Die Köln. Volksztg. meldet, der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Voelcker, habe anlässlich der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Westpreußen in Bielefeld eine öffentliche Rede gehalten, das Gedeihen und Wüthen von Landwirthschaft und Industrie hänge von der Erhaltung des Friedens ab. Bielefeld würden Befürwortungen laut, diesen Frieden gefördert zu sehen; indessen, die zu allen Zeiten möglichen Festlichkeiten abgesehen, sei der Friede zu keiner Zeit so verhängnisvoll gewesen als gegenwärtig.

Ueber den vortrefflichen Eindruck, welchen die Rede Caprivi's im Auslande gemacht hat, um so mehr, als sie so gleichzeitig mit der Rede Ribbet's kam, daß man fast an eine Vereinbarung glauben könnte, liegen unter anderen folgende Mittheilungen vor:

Paris, 29. Sept. Die Abendblätter haben den eminenten französischen Sen der letzten Rede des belgischen Reichskanzlers, General v. Caprivi, hervorgehoben. Der „Globe“ nennt es einen sehr willkommenen Anfall, welcher den Reichskanzler v. Caprivi und den Minister Ribbet an demselben Tage dieselben Friedensgedanken aussprechen ließ. Der Dreißigste weiß, daß das französisch-russische Uebereinkommen nicht zu erwarten sei. Der Reichskanzler v. Caprivi habe indessen eine Rede gehalten, die ein wenig die Entscheidung des Friedens erhellte. Die Situation sei niemals klarer bezeichnet worden. „La France“ meint, Kaiser Wilhelm könne, wenn Europa sich thätlich in einem unigen Gleichgewicht befindet, sich zu den Neulisten seiner Politik beglückwünschen, und das „Journal des Debats“ fügt hinzu, es sei gut zu konstatieren, daß an demselben Tage, an welchem der Minister des Auswärtigen, Ribbet, in Bonn eine Aufrechterhaltung der Friedenspolitik betonte, der Reichskanzler v. Caprivi eine ebenso beruhigende Sprache geführt habe.

Wien, 29. Sept. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, durch die gleichzeitigen Reden des Reichskanzlers, General v. Caprivi, sowie des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribbet, sei die Frage um die Erhaltung des Friedens erheblich vermindert worden. Der wertvolle Niederblick beider Reden betrafte in dem Nachweis, daß die deutsche Politik in der französisch-russischen Annäherung keine Gefahr erblicke und andererseits die französische Regierung sich stark genug glaube, um trotz derselben in ihrer Selbstthätigkeit zu verharren. Die „Presse“ schreibt, die Rede des Reichskanzlers v. Caprivi könne nicht nur beweisen, klar aber doch entschieden, gerade in der großen Nähe, mit welcher der Reichskanzler die politische Situation ansieht und auseinandersetzt, liege ein beruhigendes Maß von Selbstbewußtsein und Kraftgefühl. Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatirt, die willkommenen Berichterungen

Vor den Pforten der Hölle.

Südlich von Auckland, der prachtvoll gelegenen zweitgrößten Stadt von Neuseeland, mit über 40000 Einwohnern, ungefähr 150–200 engl. Meilen entfernt, liegen die Seen Rotorua, Tarawera, Rotomahana, Taupo und andere kleine stille Wasser, zwischen welchen eine Anzahl heiße Schwefelquellen von verschiedener heilkräftiger Zusammensetzung, thätige Sclammullane und Geysir aus dem heißen dampfenden Boden entspringen. In den Seen quillt und brodelt es ebenfalls heran und die kleinen Quellen am sandigen Strande zählen zu den erwidendsten Wässern.

Der Weg zu diesen, einzig in der Welt dastehenden Naturerscheinungen führt von Auckland 8 Stunden per Bahn bis zur Einmündung Otiorie oder Ojerey, wo übernachtet werden muß, von da mit landesüblichen Stellwagen, wahre Marterfahrten, wieder 7–8 Stunden bis zum Rotorua-See. Die Gegend ist bei Auckland ziemlich flach und gut bebaut, weiter nach Süden aber gebirgig und mit dichten Eucalyptus-Wäldern bedeckt, durch welche die hellenwege sehr lässig angelegte Fahrstraße führt. Man fährt oft auf dem schmalen Rücken hoher Berge — oder an deren Abhänge knapp am Rande tiefer Schluchten — gewöhnlich in rotendem Galepp; dahin; ein Fehltritt der Pferde — und die ganze Gesellschaft rollt einige hundert Meter hinab auf die Kreten der unten emporschießenden Baumriesen. So ein Reitenaggen trägt immer 12–14 Personen und wird von sechs Pferden weiter gebracht, die jede zweite Stunde gewechselt werden. Diesen Lustfahrt muß man befehlen, um eine gute Strecke angenehmer zu Fuß voranz zu gehen.

Auf einer der letzten Anhöhen biegt der Weg plötzlich um die Ecke — der See Rotorua erscheint, und vor ihm eine dampfende Tiefebene; der ganze schwammige Boden ist hier unterwühlt

von toschenden Quellen. Schmirgerade durchschneidet weiter unten die dannmäßig erhöhte Straße nach mit Manua-Gebüsch besetzter Hümpf, aus dem es überall, links und rechts, immerlich brodeln, anheulen und dampft.

Der bekannte Geolog Dr. Hochstetter, welcher im Jahre 1857 die erste österreichische Weltumsegelung auf S. M. Fregatte „Novara“ mitmachte, kam nach Auckland und wurde vom damaligen Gouverneur der Kolonie ersucht, den ganzen Distrikt von Auckland zu erforschen, wo man große Höhlenlager zu finden hoffte. Dr. Hochstetter berichte auch die Gegend um die Seen und er war der Erste, der dieselbe als vulkanisch bezeichnete. Die jüngste Eruption im Jahre 1886 am Tarawera-See, bei welcher ganze Dörfer von der Oberfläche verschwanden und neue dampfende Schüden sich im Erdboden öffneten, bestätigte sein Urtheil. Am südlichen Ufer des Rotorua-Sees liegt das Maevoroti Dönnennu; die Berge treten hier in einen weiten Kreis zurück, hümpfige Ebenen umgeben den See und lassen auf eine ehemalige größere Ausdehnung derselben schließen. Nach der Eruption behielt der Rotorua-See längere Zeit eine milchigweiße Farbe, was auf einen unterirdischen Zusammenhang mit den anderen Seen, wo die Eruption stattfand, schließen läßt.

Dieses Dönnennu ist nicht nur der interessanteste Punkt vom ganzen Wunderlande Neuseeland, sondern gewiß auch einer der interessantesten Orte der ganzen Erde. So weit das Auge blicken kann, quillt zwischen Farnkraut und Manua-Gebüsch weiß glühender Dampf empor, und am kühleren Morgen ist die ganze Ebene mit Dampf überlagert; in allen Richtungen entspringen toschende Quellen und toschende Schlammfüßen und Schlammullane. Der ganze Boden ist unterminirt, scheint hoch zu sein, und auf der Schwaden, fortwährend Erhöhtungen ausgedehnten Erdhöhlen — steht ein ganzes Dorf und freut sich des warmen Dofens — bis die nächste Eruption wieder alles zerstört wird. Doch nicht bloß

wegen seines toschenden Untergrundes ist Dönnennu so hochinteressant, sondern auch wegen seiner Maori-Bevölkerung, die noch viel von ihren alten Sitten beibehalten hat.

Zur Zeit der Anwesenheit der Korvette „Sarda“ im Hafen von Auckland machte der Gouverneur von Wellington, dem Regierungsschiffe von Neuseeland, Lord Dunsin, in Besichtigung dieses Geflechtes eine längere Inspektionsreise in Maori-Lande. Zweck derselben war, die Eingeborenen nach den vielen Klagen zu beruhigen und ihre Wünsche entgegenzunehmen. Die letzten Jahre haben wieder den Engländern, nach den Maori-Stämmen, einen Nutzen gebracht, es ist zu bedauern, schon ihre Vertreter in das Parlament nach Wellington.

Die unterirdische Hitze wird von den Eingeborenen in höchst praktischer Weise zum Kochen ihrer Nahrung ausgenutzt; über die dampfenden Höhlen werden Stempelnaten gelegt, die bald so stark erwärmt sind, daß sie im wahren Sinne des Wortes zum Sparherd werden; heiße Quellen kochen man sauber ein und benützt sie als Kessel — die Kartoffeln werden stets in Körben im Dampf gekocht und schmecken vorzüglich. Andere weniger heiße Quellen und die Ufergebiete des Sees dienen zum Baden. Besonders eine kleine Bucht, die zwischen zwei vorrpringenden sandigen Landzungen ins Dorf hineinragt, ist das famosste warme Schwimmbad, welches menschliche Leppigkeit sich wünschen kann, und ist der allgemeinen Zusammenkunft- und Vergnügungspfad der Maori Bevolkerung. Man mag zu irgend einer Tageszeit durch Dönnennu gehen, so findet man immer die halbe Einwohnerzahl im Bade; es ist ein Badort in des Wortes verwegener Bedeutung, und das ausgedehnte Badegelände, die in neuester Zeit durch moderne Establishments der Hotels und das von der Regierung im großen Maße angelegte Sanatorium vermehrt worden sind, verabschiedet Dönnennu nicht nur seine Maori-Bevölkerung, welche von allen Seiten herbeigekommen, weil man hier einen beträchtlichen Theil bei

feien von geradezu erschreckender Bestimmtheit und gingen sowohl aus dem Kraftbewusstsein des Verbrechens wie aus der tiefen Kenntnis der diplomatischen Sachlage hervor; dieselben würden nicht nur der Dankbarkeit aller Friedliebenden begegnen. Die Deutsche Zeitung bezeichnet es in diesen Tagen selbsteigentlicher Art als einen Akt der Gerechtigkeit, dass von diesen Personen stichtliche und beruhigende Worte gesprochen wurden.

Der gleichen Tenor bestreiten sich die Londoner Blätter. So äußert sich die dortige ministerielle „Morning Post“ wie folgt:

„Die Zeiten sind längst vorüber, in denen ein einzelner europäischer Staat sich zum Gebieter der Welt seines Nachbarn aufwerfen konnte. General v. Caprioli vertritt angeblich die alte Fiktion, wenn er ohne Zeichen der Umkehr von der jüngsten Annäherung zwischen Frankreich und England als dem Ausdruck bereits bestehender Verhältnisse spricht. Da wir die Ansicht nicht vertreten haben, können wir deren Bestätigung durch den deutschen Reichstag mit Vergnügen betrachten. Es ist nicht immer der Fall, daß der Frieden fortwähren, weil er von den Völkern unter den Menschen und Nationen gewünscht wird. Aber heute ist es gewissermaßen zu verbindlich zu sein, wenn auch nur aus dem Grunde, daß die Minister Frankreichs und Deutschlands gute Gründe für die von ihnen ausgesprochenen Meinungen beibringen haben.“

Die russische Anleihe wird an der Berliner Börse nicht zur Subscription aufgelegt werden: Die Bankhäuser Mendelssohn u. Co. und M. Warshawski u. Co. sind von dem Anleihevertrage, mit Rücksicht auf die Ausfallslosigkeit des Unternehmens zurückgetreten. Es finden Verhandlungen statt, welche die Begründung der beiden Bankhäuser von der übernommenen Verpflichtung befreien. Der „N. N.“ wird aus Petersburg gemeldet:

Die eventuelle Zahlungsaufgabe in Berlin war noch keineswegs fest beschlossen, sondern erstirt worden. Die Erweiterung geschah nach Ansicht der Petersburger finanziellen Kreise gewissermaßen als Höflichkeit der russischen Finanzleitung den Berliner Bankiers gegenüber.

So heißt es jetzt. Vorher heißt es, es sei dem russischen Finanzminister Wschingradsky gefällig, die beiden genannten Bankhäuser „einzufangen.“

Die „Hamb. Nachr.“ fühlen sich berufen, von neuem Mitteilungen zu machen über die Umstände und die Verhandlungen des Rücktritts des Fürsten Bismarck. Das Hamburger Blatt knüpft dabei an eine Bemerkung des „Konserватiven Wochenblattes“ an, in dem ausgesprochen wurde, Bismarck hätte Reichstagsler bleiben können, wenn er verstanden hätte, sich in die Lage zu fügen, und sagt, dies sei eine Entstellung der Thatfachen. Dann heißt es etwa wie folgt:

Das Verbleiben des Fürsten sei wesentlich erschwert worden durch die Beziehungen an anderer, sich zwischen Kaiser und Kanzler zu bilden. Solche Zwischenstellungen hätten zunächst die Stellung des Reichskanzlers beeinträchtigt. Dieselben hätten von militärischer Seite, von das Ohr des Kaisers suchenden Privatleuten, von Kollegen des Kaisers, konterbärtigen Reaktionsführern und von höchsten Stellen aus wirksamsten Beziehungen hindern, welche die Kaiserin, unter Umwendung des Fürsten, unter Bekämpfung seiner Politik und unter Benutzung amtlichen Zutritts zu der höchsten Stelle erlangten. Der Kaiser habe bei seinen Kollegen nicht mehr die frühere Liebererinnung der Ministern, sondern eine in dem Glauben an höhere Bedingnuzweckliche Opposition gefunden; begreiflicherweise habe die Entlassungstage den Fürsten lange beschäftigt. Der Zweifel, ob es zuzulassen wäre, die Verantwortlichkeit für alle Ergebnisse seines Ausscheidens aus dem Amte zu übernehmen, sei durch höhere Entscheidung zur Lösung gelangt; deshalb sei der Vorwurf des Mangels an Fähigkeit in die Situation, den das „Konserwativen Wochenblatt“ erhebt, ungerichtet; der Fürst habe jede persönliche Verantwortung unterdrückt, er sei thätig nicht freiwillig gegangen.

Nur in einem Punkte stimmen die „Hamb. Nachr.“ dem „Konserwativen Wochenblatt“, nämlich über die Unmöglichkeit des Wiedereintritts Bismarck's, und zwar nach aus anderen Gründen, als von letzterem angegeben. Die Mitteilung besonderer Thatfachen für diesen Einbruch sei indes noch verfrüht.

Die Bestrafung der Trunksucht, wie sie der bekannt gemachte Entwurf eines Trunksucht-Gesetzes empfiehlt, erfährt einen Widerspruch nach dem andern. Auch die Hauptversammlung des preussischen Medizinalbeamten-Vereins, welche augenblicklich in Berlin tagt, beschloß zu der Trunksucht-Vorlage eine Resolution, wonach die Bestrafung wegen Trunksucht nicht gutzuheißen sei, die Entmündigung der Trunksüchtigen wie bei Geisteskranken unter Zugrunde eines

Arztes gesehen müßte. Die Trunksüchtigen müßten ärztliche Leitung und staatlicher Aufsicht unterstellen.

Im 5. Berliner Wahlkreise war es, wie berichtet, zu einer Wahl der Delegierten zum Ernter sozialdemokratischen Parteitag wegen Auflösung der Versammlung nicht gekommen. Am Montag wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und es wurden zwei Mitglieder der Opposition, Niederman und Gunkel, mit Schneider Wehrlich zu Delegierten gewählt. Das Verlangen der anwesenden Frauen, ein Präzident und ein Schriftführer zu wählen, wurde von der Opposition als eine unerhörte Demütigung zurückgewiesen. Der 5. Wahlkreis ist der einzige Berliner Wahlkreis, welcher Vertreter der Opposition nach Ernter schickt.

Nach den Schätzungen der landwirtschaftlichen Vereine vom Anfang des Monats September betrug in Preußen der Getreide-Ertrag 1891 für Weizen und Sommerweizen 18,407,740 Doppel-Centner, für Erbsen 3,971,719, wovon sich für 1890 der Ertrag an Winter- und Sommerweizen auf 17,523,230, an Erbsen auf 3,601,609 Doppel-Centner stellte.

Der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Schlozer, ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach Rom zurückgekehrt.

Samburg, 29. Sept. Der Kronprinz von Italien traf heute vormittag von Rovereto hier ein und wurde auf dem Bahnhof von dem italienischen Generalkonsul und dem italienischen Beamten des Konsulats empfangen. Der Kronprinz nahm einen prachtvollen Blumenstrauß entgegen und dankte herzlich für ihn zuhelfen gewordene Begrüßung. Der Senat hat dem hohen Gaste einen Staatsdampfer zur Verfügung gestellt. Heute vormittag machte der Kronprinz eine Landfahrt durch die Stadt. Nach dem Frühstück besah sich der Kronprinz die Gefolge in einer Reihe von Contingenzen zur Beschäftigung der Bienenfelder und Auenfelder. Am 1. Oktober erfolgte programmatisch die Besichtigung des Hofens und dann die Fahrt nach Blankenfelde unter Führung des Senators Stammer. Das herrliche Wetter begünstigte die Besichtigung der Stadt und Umgegend.

Schleswig, 29. Sept. Zu dem Jubiläum des Kaiser-Regiments Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn, Schlesien-Schlesien, etc. etc. haben der österreichische Militär-Bevollmächtigte Oberst Kreutzer v. Steininger und der Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division Coler v. d. Plankh I aus Berlin, sowie General Seyfried, Kommandeur der 18. Division, aus Schleswig hier ein, desgleichen auch viele ehemalige Offiziere und gegen 500 frühere Angehörige des Regiments. Kaiser Franz Josef schenkte jedem Mitglied einer kleinen Karte, welche seinen Namen, den Namen des Regiments-Kommandeurs Major v. Schmeling ein handschriftliches des Kaisers Franz Josef, in welchem dasselbe sehr hohes Interesse an der verbändelten Armee, insbesondere an seinem Kaiser-Regimente bekundet.

Berlin, 29. Sept. Ein Kanonenboot „Wald“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hellhoff, bestachligt am 30. d. von Canton nach Macao in See zu gehen.

Ausland.

Schweiz. Der Centralverband der freijünglichen Partei des Kantons Bern hat an die Parteigenossen des Bezirks und der Gemeinde-Komitee ein Mandatsheft geschickt, in welchem die Beschlüsse der letzten Versammlung enthalten sind, welche die Mittel beibringt für die Annahme des Volkstaxens und des Banknotenmonopols zu wirken.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser bestätigte die Dienstvermittlung der Dembau in Prag und ertheilte darauf Audienzen, wobei auch der Altpräsidentenführer Dr. Rieger empfangen wurde. Bei einem Besuche in der Stadt Smichow sagte der Kaiser in der Erwidmung auf die huldvolle Ansprache des Bürgermeisters, er freue sich ganz besonders, diese Stadt zu betreten, in der beide Nationalitäten einträchtig miteinander leben und in der Gemeindevvertretung gemeinsam friedlich zum Wohle der Gesamttheit wirken. Diese Worte des Kaisers waren besonders nachdrücklich gesprochen.

Die Jungtschechen bebarren in ihrer bisherigen Haltung. Gerade jetzt, während der Unruhezeit des Kaisers in Böhmen, beschloß eine in Prag abgehaltene Versammlung der jungtschechischen Vertrauensmänner, ein radikales Vorgehen in der Politik der Partei einzutreten zu lassen. „Narodni listy“, welche erst jetzt von der verurteilten Äußerung des Kaisers über die panlawischen Kluggebungen Notiz nehmen, bebauern, daß der Bürgermeister den unrichtig informierten Monarchen nicht besser unterrichtet habe; denn es war das feine tschechische Volk, welches die Begrüßung der slowakischen Brüder und französischen Gäste veranlaßte, das jetzt patriotisch den König begrüßt.

Höhe und prägnant die dadurch erzeugte Bewegung in sonstigen Kreisen trägt und wieder Wellen um sich fort. Eine wenige solcher Tümpel sind jetzt gerade unfruchtbar und in ihnen hatte der Bei sich in die tiefsten, am dem Grunde abgelegten Teile und in klarem, dampfenbedecktem Wasser darüber gesenkt. Von Tümpeln, welches die Engländer „Die Hören der Hölle“ nennen, führen wir zu Wagen durch eine sumphige Ebene, an demjenigen Ende und Gemerth vorbei, einem Ort, wo die meisten Schwefelablagernisse zu sehen sind. In deren Nähe befinden sich einige Leidensteine, von jenen Unzulässigen, welche der Eruption in Tarawera 1886 zum Opfer fielen; die Erzählungen über diese furchtbare Naturerscheinung erfüllen den Zuhörer mit Schauern; bis nach Ausland hinein, über alle Gebirgsketten war das Getöse wie Kanonendonner zu vernahmen.

Den nächsten Tag fuhr ich nach Whakarewarea und logierte mich dort im „Hotel Geier“ an. Man sieht die Dampfsäulen der Whakarewarea-Geier weitlich in die ganze Niederung von Hinemutu; die neue Straße führt in der Ebene an dem schon gelegenen Sanatorium vorüber in gerader Richtung auf den größten Geier zu. Gleich nach Anbruch nahmen wir uns Führerinnen in Gestalt von Maoriindianern und begaben uns auf dampfenden Pfaden zu den erwaunten gelegenen Geiern. Meine Erwartungen waren übertrieben und die Wirklichkeit kam beinahe den überwiegendlichen Schilderungen des guide book gleich. Witten aus dunkelrothen Gersteinen und dunkelgrünen, von Dampf losender Quellen besetzten Gebirgen, sich etwa 10 m hoch strahlend über weißer Kegel aus Kieselsteinen, an der Basis mit dem jarten Gels von blauen Schwefelwasser gezeichnet — ein herrliches Bild von Farbenpracht und malerischer Wirkung. Man konnte sich für dieses glänzende, feinste Gebirge keinen besseren Hintergrund denken, als jene düsteren rothen und grünen Töne.

Niedere Stufen aus Kieselsteinen gebildet, und mit einer dünnen, spiegelnden Schicht abfließenden Wassers bedeckt, führen nach oben zur Mündung der Geier. Das Gestein ist

Für den 5. Okt. sind verteilte Behauptungen von Vertretern der Regierung, des Landes-Wieder-Geierrechts und der Kommune Wien unter dem Vorhänge des Statthalters von Nieder-Österreich anlagen. Die Behauptungen in einem gegen Schmalzer gerichteten Briefe fortgesetzt werden. Als Grundlage dient ein vom Handelsministerium aufgestelltes und von sämtlichen beteiligten Ministern genehmigtes Programm, demzufolge die Wiener Stadtbahn gebaut, der Wien-Klub reguliert, ein System von Abstellungsstellen oberhalb des Donaukanals und des Wien-Kanals anlagen. Die Behauptungen sollen unterbreiten, nicht bis zum nächsten Ministerium aufgestellt werden. Die Ausführung soll nach einem einheitlichen Gesamtplan erfolgen. Ministerpräsident Graf Taaffe wird in kürzester Zeit das Zeit wieder verlassen. Bulletin werden nicht mehr ausgeben.

Frankreich. Der Ministerrath hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung die Einberufung der Kammern am 15. Oktober festgesetzt.

England. Die Londoner Blätter veröffentlichen Berichte über den Sigi-Zug, denen zufolge alljährlich Torpedos-Männer im Hafen von Sigi mit Erlaubnis der türkischen Behörden flussgeheim bleiben. Diese Männer müßten geneigt die Landung von Matrosen und von acht Kanonen mit blinder Ladung. Die Admiralität erklärt dazu in einer Mitteilung, sie habe einen Bericht erhalten, in welchem es heißt, daß nur die gewöhnlichen Männer in Sigi flussgeheim hätten; sie müßte indessen nicht, ob die Genehmigung hierzu von der Flotte in diesem Jahre nachgeschickt worden sei. Dieser sei dies Bericht der Fall gewesen. Von den von Zeitungen veröffentlichten Bericht habe die Admiralität weder erhalten, noch stamme er von derselben her. Die Admiralität denkt jedoch ihr „Erkannnen“ über die flussgeheimen Matrosen aus, die sich an diese Männer knüpfte, welche sich jedes Jahr wiederholen, ohne Anlaß zu einem Zwischenfall gegeben zu haben. Wie berichtet bereits, daß sich die Flotte für die Zukunft solche Landungen an türkischen Inseln verbieten hat.

Italien. Die Blätter melden, der Papst habe sich am Dienstag nach beendeter Messe derart unwohl gefühlt, daß ihm auf Anordnung seines Leibarztes Ceccarelli am Helghart eine Stärkung gerichtet werden mußte. In dieser Meldung ist zwar nur das Eine richtig, daß der Papst, wie er seit länger zu thun pflegt, so auch jetzt ununterbrochen der Messe eine Schale Speise und ein Glaschen Wein zu sich nahm, die sich an diese Männer knüpfte, welche sich jedes Jahr wiederholen, ohne Anlaß zu einem Zwischenfall gegeben zu haben. Wie berichtet bereits, daß sich die Flotte für die Zukunft solche Landungen an türkischen Inseln verbieten hat.

Der König von Rumänien wird heute in Monza ein treffen und auf dem Bahnhof von König Umberto, dem Herzog von Aosta, dem Grafen v. Turin, dem Ministerpräsidenten di Rudini, dem Prinzen von Walland und dem ganzen Hofstaate empfangen werden. Nach einem Frühstück im Schloß von Monza kehrt der König von Rumänien nachmittags nach Bukarest zurück.

Russland. Dienstag vormittag 10 Uhr fuhr der Kaiser und die Kaiserin, die Königin und die Prinzessin von Griechenland, der Großfürst Kronprinz und die Großfürstin Paul nebst anderen Prinzen und Prinzessinnen in Petersburg mit einem Zuge eingetroffen, in welchem die Leiche der Großfürstin Alexandra überführt wurde. Die höchsten Hof- und Staats-Beamten waren auf dem Bahnhof empfangen. Der Zug wurde von dem General von Mülowe von Griechenland, dem Prinzen Widomene von Dänemark und Georg von Griechenland, dem Großfürsten Paul, Constantin und Dmitri getragen und nach der Peters-Bank-Kathedrale gebracht. Auf dem Zuge durften alle Militär-Spazier gebildet, die Menge in den Straßen verkehrte in ehrentschöllenen Schleiern. Nach Anbruch der Leiche in der Kathedrale wurde eine große Gedächtnisfeier gehalten, welcher der heute erfolgt die Beerdigung.

Der „Post. Ztg.“ wird aus Petersburg telegraphirt: Die Marine-Abteilung beschloß den Bau einer ganz neuen Reihe schneller Minenkreuzer, deren bisher nur drei vorhanden sind. Einer davon ist für die Ostsee bestimmt. Ein Kreuzer wird in Frankreich bestellt.

Die jüngste Bestrafung der „Moskowskija Wiedomosti“ (Entscheidung des Strafverurtheilten) wird, wie schon kurz berichtet, auf einen sehr scharfen, gegen einen etwaigen deutsch-russischen Handelsvertrag gerichteten Artikel zurückgeführt. Dieser Artikel schloß nach festigen Anklagen gegen Deutschland und Sachteleien auf das russische Finanzministerium mit den Worten:

„Wir können nicht glauben, daß unsere Finanzverwaltung falsch ist, sich aus einer russischen in eine deutsche“ zu ver-

ändern sehr heiß. Die Geier sind nicht immer starr und häufige die bewundernde Explosion vorher durch stilles Wasser und Dampf an, so daß man ohne Gefahr ganz nach an ihren Rand vortreten kann. Der größere hat einen unregelmäßig gekrümmten Schlund von 2-6 Meter in den verschiedenen Durchmessern und das Niveau seines unregelmäßig tiefen, dunkelblauen Wassers steht etwa einen Meter tief unter dem Rand. Als ich zum ersten male da hinauf sah, war gerade vollständige Ruhe eingetreten; noch wenigen Stunden begann es unten leise zu wogen, unsere Führerinnen, die Maori-Wädhchen riesen vorwärts, große Fußstapfen gurgelten aus der Tiefe heraus und plagten, die ganze blaue Flüssigkeit kam in Wallung und stieg immer höher, der Boden zitterte und domerte dumpf unter meinen Füßen. Ich trat zurück — viel-eine Minute mochte dieses unterirdische Rummern dauern, einzelne Tropfen spritzten zuweilen über den Rand und ploßlich hob sich eine domernde und brandende Wasserflut ca. 10 bis 15 Meter hoch in die Luft und mehrere dampfende Wädh-plätherten über den Kegel hinauf. Dann wurde es ruhiger, es gurgelte schwächer und schwächer in dem Geiermund und die Explosion war vorüber. Nach einem Rundgang in Maori-dorfe Whakarewarea, gleich unmittelbar bei den Geiern, ging ich wieder ins Hotel. Ein einziger Bassins Schwefelwasser hielten die Cinnower eben über Nachtmittags-Eiszeit, die sie, da es ziemlich heiß war, länger ausbedenken. Ich hatte also auch das Vergnügen, jung und alt, männlich wie weiblich bei ihrer goldenen Stunde zu sehen und konnte an ihrem braunen, ununterbrochen wogelgeformten Gestalten anatomische Studien machen, welche mir durch das Hineinmerken einiger Nadeln in die Länge, nach denen besonders die Jungen häufig sprangen, bedeutend erleichtert wurden. Hieron wäre noch viel zu reden.

Am nächsten Morgen machte ich noch dem Sanatorium meinen letzten Abschied und überließerte mich wieder dem Sechshämmer zur Rückfahrt nach Taorore. „Botschaft.“

Irish-Tweed

(vollgrüner, gewebter, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)
 leistet der Artikel, den ich als günstigen Gelegenheitskauf an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung praktischer Herbst- und Winter-Costumes ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in Streifen, Carros und Mischungen vorrätig.

Vollständige Robe Mark 9.

Halle a. S. **Julius Valentin** Markt 24.

Muster nach ausserhalb bereitwilligst.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Ernst Haassengier,

Bank- und Wechselgeschäft,

Halle a. d. S., Große Steinstraße Nr. 10,

empfeht seine Dienste für alle bankgeschäftl. Transactionen, u. A. für

Ein- u. Verkauf v. Staatspapieren, Actien u. Obl.

Einfösung von Coupons.

Conto-Current- u. Check-Verkehr.

Discontirung guter Wechsel — Incasso.

Vorschüsse auf Hypothekendocumente u. Effecten.

Verzinsung von Baareinlagen.

Couponsbesorgung — Verloosungcontrolle.

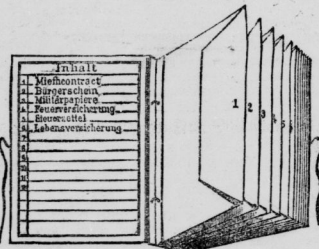
Ausschreibungen u. Ueberweisungen auf das Ausland.

Hypotheken-Verkehr

zu billigen Sätzen

auf Acker- und Stadt-Grundstücke.

REIN'S Documenten- Mappe



zur übersichtlichen Aufbewahrung von Werth- Schriftstücken aller Art.
 24x35 cm Mk. 3,50, 25x36 cm Mk. 4, 28x38 cm Mk. 4,50.

Allein-Verkauf bei **Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.**
 Papier- und Contor-Utensilien-Handlung.

Tapeten,

hervorragende deutsche, engl. u. franz.

Fabrikate.

Verkaufsstelle der Wurzen Tapetenfabrik.

Linoleum,

bestes deutsches und englisches Fabrikat
 in verschiedensten Dessins.

F. A. Schütz,

Königl. Sachs. Hoflieferant.

Leipzigerstrasse Nr. 87/88.



Ein großer Transport
**Ardenner und
 Dänischer Pferde**
 (in großer Auswahl)
 ist wieder eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg,
 Neumarkt 59.



Sonnabend den 3. Oktober trifft
 eine große Auswahl der besten
Belgischen Arbeitspferde
 bei mir ein.
Wilhelm Trautmann,
 Querfurt.



F. W. Berger,

Korbwarenfabrik, Poststraße 4,
 empfiehlt

Rohrtragkörbe,

in allen Größen stets vorrätig.



Fabrillager in Jagdgewehren und Patronen-hilfen von v. Dreysa, Edmunderba.

Jagd-Joppen moderner Facons.

Fabrillager in Jagdgewehren und Patronen-hilfen v. Tescher & Co. Frankfurt a/D.



W. Tornau,

Halle a. d. S., Leipzigerstraße Nr. 89,
 Büchsenmacher.

Größte Auswahl an Ringe in Laucatergewehren mit und ohne Säbne (Selbstspanner), Drillinge, Büchseninten Scheibenbüchsen, Fechtinas, Revolver in nur guter Arbeit zu billigen Preisen. Sämtliche Jagd- und Munitions-Artikel in nur guter Qualität. Geladene Jagdpatronen, 100 Stück von 6 Wt. an, stets auf Lager. Reparaturen in allerunterer Reihe gut ausgeführt. — Billigste Preise. — Garantie. — Prämie f. d. Allg. deutschen Jagdschutz-Verein.



Moritz König

Fernsprecher 492 Rathhausgasse 9/10

empfiehlt
 gefeilt, geachtete Petroleum-Mech-Abparate, Petroleum-Pumpen, Petroleum-Füllmeier, Kasten zu Mäh- und Mognöl, geachtete Gemäße in Zinn, Messing und Weißblech, Schaufelchen, Trichter, Kaffeefischwecken, Schruppennen, Holzlöcher, Butterstecher, Sauretobhladeln, Probe-Kaffeebrenner u. s. w. Ferner empfehle: Eaden-lampen mit Petroleum- und vorzögl. Contoillampen. Preislisten auf Wunsch frei.



Engel & Vogel, Nerneyerstr. 7-9

Brikets, Nasspresssteine
 Coke, Steinkohlen, etc.
 Böhmisches Salankohlen



Vorzüglliche Marken. Billigste Preise. - Prompte sorgsame Bedienung. - Garantie für richtiges Maass und Gewicht.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.



**Kohlenkasten,
 Ofenschrime,
 Ofenvorsetzer,
 Feuergeräthständer
 Schirmständer**

in den neuesten Mustern und sauberster Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

F. Lindenhahn,
 Halle a. S., Königstraße 8.

Eiserne Bettstellen

mit Matraken in einfacher bis elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.

F. Lindenhahn,
 Halle a. S., Königstraße 8.



Abzahlung. Preisconrant gratis.

Soennecken's

Schreibfedern

sind die besten

1. Auswahl 30 Fl. Ueberall vorrätig.

Berlin - F. SOENNECKEN - BONN - Leipzig



Paul Garber Photograph

Alter Markt 1
 empfiehlt seine
 sauberen, scharfen
 Arbeiten zu billigsten
 Preisen.
 Bis 6 Uhr geöffnet.

Für den Anzeigentheil verantwortlich
 W. König in Halle.

Expedition: Neue Brönnenade 1.